

## Umschau

Johannes Junker:

### Wieder ein neues Evangelisches Gesangbuch?

Seitdem nun bereits seit einigen Jahren<sup>1</sup> – mehr oder weniger offiziell – die Notwendigkeit eines neuen Evangelischen Gesangbuchs (EG) angedeutet worden war<sup>2</sup>, hat nun die Abteilung Kirchen- und Religionssoziologie der Universität Leipzig im Auftrag der Liturgischen Konferenz eine empirische Studie zum EG durchgeführt, deren Endresultat zwar erst 2018 veröffentlicht werden soll, deren *erste* Ergebnisse aber bereits jetzt in der Zeitschrift „Liturgie und Kultur“ der Liturgischen Konferenz für Gottesdienst, Musik und Kultur<sup>3</sup> in fünf Aufsätzen bekannt gemacht oder kommentiert wurden.

Im ersten Beitrag stellen wissenschaftliche Mitarbeiter<sup>4</sup> der Leipziger Universität zunächst ihre Umfrage vor<sup>5</sup>, geben einen Überblick und geben an, daß 64% der Gemeindeglieder und 60% der Professionellen mehrheitlich lutherisch geprägt gewesen seien. Mit 17 graphischen Darstellungen und 3 Tabellen und den dazu gehörenden Erläuterungstexten werden hochinteressante Zahlen der verschiedenen Nutzergruppen des EG benannt, die auch noch verschiedenen Altersgruppen zugeordnet werden können. Besonders wird es dann interessant, wenn es um Änderungswünsche für ein neues EG geht. Niemand, der die künftige Gesangbuchentwicklung in der EKD kompetent begleiten will, kommt an dieser Studie vorbei. Die Leipziger fassen zum Schluß zusammen: „Alles in allem kann man sagen, daß die Befragten das EG als ein Element des Glaubens einschätzen, das die Pluralität protestantischer Christen in sich vereint. Die überwiegende Zufriedenheit und die allgemein recht hohe Bedeutung des EG für den Glauben drücken dies aus. Im Hinblick auf Veränderungen geht es daher weniger darum, simple Aktualität herzustellen als vielmehr eine Anschlußfähigkeit für jüngere Generationen zu gewährleisten, soll das EG doch auch zukünftig ein wichtiges, *identitätsstiftendes* (sic!) Element darstellen“.<sup>6</sup>

Die Studienleiterin für Theologie und Ethik an der Evangelischen Akademie Loccum Dr. Julia Koll kommentiert die Studie<sup>7</sup> positiv und prognostiziert im Blick auf ein neues EG: „Was sich jetzt schon abzeichnet: Die Pastores

1 Z.B. seit 2015 in der Zeitschrift „Musik und Kirche“.

2 Die zur Zeit in Gebrauch befindliche Ausgabe erschien 1994.

3 ISSN 2190-1600, 7. Jahrgang, 2–2016

4 Yvonne Jaeckel und Gert Pickel, Das Evangelische Gesangbuch, Nutzungsgewohnheiten und Einschätzungen. Ergebnisse einer empirischen Studie zum EG, LK 2-2016, S. 6-32.

5 Die repräsentative Umfrage umfaßte 1697 Pfarrer, Kirchenmusiker und Prädikanten und 1467 Gemeindeglieder (sic!).

6 A. a. O., S. 32.

7 Julia Koll, Ein Kommentar zur empirischen Studie zum Evangelischen Gesangbuch aus praktisch-theologischer Sicht, a. a. O., S. 33-36.

treten als kritischer und veränderungswilliger hervor als z. B. die Kirchenmusiker/innen. Der Aussage ‚Lieder und Strophen mit einer nicht mehr zeitgemäßen Theologie sollten herausgenommen werden‘, können fast 63 Prozent aller Pastores zustimmen<sup>8</sup>. Für das Neue EG sagt sie „tektonische Verschiebungen in der theologischen Systematik, insbesondere in anthropologischer und christologischer Hinsicht“ voraus. In diesem Zusammenhang weist sie auf Passions- und Abendmahlslieder hin, in denen „Verschiebungen im Sünden- und Opfernverständnis“ zu erwarten seien.<sup>9</sup>

Dem Kantor und Musikwissenschaftler Dr. Stephan Reinke<sup>10</sup> geht es primär um neues Liedgut aus anderen Traditionen ähnlich wie es das Gotteslob gemacht habe. Auf Grund der Umfrageergebnisse – er untermauert das mit jeweils weiteren sechs Grafiken und Tabellen – steht für ihn die Revisionsbedürftigkeit des EG außer Frage: Das EG enthielte zu wenig neue Lieder. Ein neues EG könnte aussehen „eigentlich wie das alte, nur mit mehr neuen Liedern“.<sup>11</sup> Über künftige kirchenmusikalische Qualitätskriterien macht er keine Aussagen. Hingegen mahnt er auch mediale Formate an.

Im folgenden Beitrag geht es der Pfarrerin Ilsabe Alpermann – Arbeitsstelle Gottesdienst im Amt für kirchliche Dienste der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz – neben einem gesangbuchgeschichtlichen Überblick vor allem um den Gebrauch des EG im Gottesdienst.<sup>12</sup> Sie resümiert darüber, wie bei sich immer mehr auflösenden agendarischen Formen des Gottesdienstes ein künftiges EG – wenn überhaupt – aussehen sollte. Sie weiß von inzwischen schwer erträglichen Liedern, die weichen sollten. „Wenn in Liedern von der Nachfolge Jesu die Aufgabe des eigenen Willens als Bedingung für ein Leben im Glauben besungen wird, wenn in Passionsliedern der Zorn Gottes über die Sünde der Menschen das Leben des Gottessohnes fordert, transportieren diese Lieder eine Theologie und eine Anthropologie, die uns Heutigen mit Recht zutiefst fraglich geworden sind.“<sup>13</sup>

Schließlich kommt der Referent für Gottesdienst und Kirchenmusik der EKD und Geschäftsführer der Liturgischen Konferenz aus Hannover Dr. Stephan Goldschmidt grundlegend und kirchenamtlich zu Wort.<sup>14</sup> Mit vier neuen Grafiken behandelt er die Ausgangslage des EG, stellt dann das EG in die „liturgiepolitische Großwetterlage“<sup>15</sup>, geht mit zwei weiteren Grafiken auf die Wünsche der Nutzer nach mehr neuen Liedern ein und wagt schließlich

8 A. a. O., S. 35.

9 A. a. O.

10 Stephan A. Reinke, Neue Lieder im alten Gewand. Eine kirchenmusikalische Bilanz zur EG-Rezeptionsstudie, a. a. O., S. 37-47.

11 A. a. O., S.46.

12 Ilsabe Alpermann, Das Gesangbuch und der Gottesdienst der Zukunft, a. a. O. S. 48-52.

13 A. a. O., S. 51.

14 Stephan Goldschmidt, Ist die Zeit reif? Brauchen wir ein neues Evangelisches Gesangbuch? A. a. O., S. 53-63.

15 A. a. O., S. 56ff.

eine Zukunftsperspektive in sieben Punkten für ein neues EG<sup>16</sup>: Mehr Evolution als Revolution. Gesang- und Hausbuch. Liederbuch mit Stamm- und Regionalteil. Nutzung digitaler Möglichkeiten. Andere Lieder und Genres. Nicht mehr, sondern mehr neue Lieder. Reduzierte Designsprache. Das jeweils dazu Ausgeführte kann hier nicht angemerkt werden, zeigt aber klar die künftigen Perspektiven an: „Es bleibt zu hoffen, daß die Revision des EG nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt und daß die kirchlichen Gremien eine neue Gesangbuchkommission berufen, damit ca. im Jahr 2030 wieder EKD-weit ein neues EG erscheinen kann, das der gegenwärtigen Bedarfslage besser gerecht wird und dem erneut gelingt, für mehrere Generationen Stifter einer protestantischen Identität zu sein.“<sup>17</sup>

Daß bei den sich hier abzeichnenden inhaltlichen theologischen Hintergründen die aktuelle Gesangbuchkonzeption der SELK klarer, zielstrebig und eindeutiger durchgeführt wird, dürfte sich eigentlich von selbst ergeben. Theologische Gemeinsamkeiten werden leider seltener und ein lutherisches Profil ist überhaupt nicht angedacht. Die empirische Studie über das EG hilft auch uns, sachlich und emotionslos zu urteilen und mutig und freudig mit Gottes Hilfe unseren eigenen Weg zu gehen.

---

16 A. a. O., S. 61ff.

17 A. a. O., S. 63.